

## Forum

DETLEF KUHLMANN

### 12. dvs-Hochschultag Frankfurt 1995. Notizen vom Tag danach...

Etwas Unbehagen hatte ich schon im Vorfeld zum 12. dvs-Hochschultag 1995 in Frankfurt am Main: Wenn der scheidende dvs-Präsident wenige Tage vor dieser Veranstaltung und fast zwei Monate nach dem offiziellen Anmeldeschluß – wohl angesichts der bis dahin schwachen Teilnahmeresonanz – „an alle noch zögernden Mitglieder die herzliche Bitte“ äußert: „Kommen Sie zum Hochschultag!“ (vgl. „Zu diesem Heft“ in den „dvs-Informationen“ 3/ 1995, 2), dann kann man diesen Aufruf auch so verstehen, daß sich offenbar einige oder sogar sehr zahlreiche dvs-Mitglieder (aus welchen Gründen auch immer!) bereits entschieden hatten, dem alle zwei Jahre stattfindenden dvs-Hochschultag diesmal auf jeden Fall fernzubleiben. Mein vorzeitiges Unbehagen ist auch am Tag danach nicht gewichen...

Daher habe ich mich – mit allem Mut zur Offenheit, aber trotzdem mit Vorsicht vor Verletzbarkeit – entschlossen, im folgenden ein paar ausgewählte „Knackpunkte“ kurz zu skizzieren, auf die sich meine Enttäuschung aus den drei Tagen in Frankfurt stützt. Ich möchte meine Kritik nicht als nachträgliche Besserwisserei verstanden wissen; vielmehr sollen diese Hinweise (Ergänzungen von anderen sind wahrscheinlich notwendig!) konstruktiv dazu beitragen, daß wir unsere dvs-Veranstaltungskultur insgesamt dort restaurieren, wo es begründet und wünschenswert erscheint (vgl. vorab auch schon den kleinen Text in den „dvs-Informationen“ 1/1995, 30-32). Doch zunächst ist es dazu unabdingbar, die Finger in die Wunden zu legen. Und so könnte ich mir vorstellen, daß ich jetzt eigentlich nur das in Ausschnitten zum Ausdruck bringe, was andere in Frankfurt so oder so ähnlich auch empfunden haben. Einen ausgewogenen Gesamt-Bericht zum Hochschultag können meine Notizen daher weder vorwegnehmen noch ersetzen.

Der dvs-Hochschultag vom 27. bis 29. September 1995 stand unter dem Motto „Sport im Lebenslauf“. Wer die Leitthemen der letzten beiden Hochschultage von Oldenburg 1991 („Sportwissenschaft im Dialog: Bewegung – Freizeit – Gesundheit“) und Potsdam 1993 („Sport in Schule, Verein und Betrieb“) daneben liest, wird unschwer erkennen, daß es so wiederum gelungen ist, eine möglichst große verbindende Klammer zu finden, hinter der sich durchaus viele Sportwissenschaftler und Sportwissenschaftlerinnen aus

unterschiedlichen Teildisziplinen und mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten angesprochen fühlen konnten. Das Programm von Frankfurt und hier vor allem die Übersicht über die sog. „Fachwissenschaftlichen Veranstaltungen“ liefern einen ersten augenscheinlichen Beweis, ob und wenn ja, inwiefern sich diese Erwartungen dann auch erfüllen konnten.

Allerdings gab es in Frankfurt – das fand ich bedauerlich – keinen einzigen Plenarvortrag, der explizit das Thema „Sport im Lebenslauf“ überblicksartig bzw. einleitend präsentiert hat. Die späteren (Arbeitskreis-) Veranstaltungen unter der Leitung von Henning HAASE („Sport im Lebenslauf“) und Gertrud PFISTER („Sport im Lebenslauf von Männern und Frauen“) sowie des Landesportbundes (LSB) Hessen („Sportvereine im Lebenslauf – unter dem besonderen Aspekt der Gesundheitsbildung“) mögen zumindest von der Ankündigung her vielleicht ein Ersatz dafür gewesen sein. Aber: Woran mag es denn gelegen haben, keinen Hauptvortrag zum Motto des Hochschultages vorzusehen? Wenn die Organisatoren bzw. der Wissenschaftliche Beirat bewußt darauf verzichtet haben oder wenn es ihnen nicht gelungen ist, eine Kollegin bzw. einen Kollegen aus der Sportwissenschaft dafür zu gewinnen, so hätte man dies durchaus auch öffentlich ansprechen können.

Mehr noch: Bei früheren dvs-Hochschultagen wurde zuweilen auch ein Kollege außerhalb der Sportwissenschaft für einen Hauptvortrag angeworben (z.B. RÖSSLER in Mainz 1985, HURRELMANN in Paderborn 1987 oder MITTELSTRAß in Oldenburg 1991). Auch dies war (warum eigentlich?) in Frankfurt nicht der Fall. Am Geld kann es m.E. nicht gelegen haben, zumal mit Ilka VUORI und Paavo V. KOMI (beide Finnland) sowie Roland BÄSSLER (Österreich) die Hälfte aller sog. Hauptreferenten aus dem Ausland „eingeflogen“ wurden. So gesehen wurde das Motto „Sport im Lebenslauf“ plenar ausschließlich mit den Begriffen Freizeit – Gesundheit – Leistung abgetragen; vgl. im einzelnen dazu das Hochschultag-Programm mit den teilweise komisch-klingenden Ankündigungen wie z.B. „Fachreferat Freizeit I“ von TOKARSKI und „Freizeit und Sport (Fachreferat Freizeit II)“ von BÄSSLER. Die Nähe zum Oldenburger Hochschultag („Bewegung – Freizeit – Gesundheit“) ist aber ziemlich offensichtlich – nur

daß dort erstmals mit den sog. Basisdialogen tagungsdidaktisch eine bewußt provokant-pfiffige Veranstaltungsform erfolgreich eingeführt wurde, die durchaus eine Neuauflage verdient gehabt hätte. In Frankfurt dagegen war jedoch laut Ankündigung nur eine anschließende Diskussion der sog. Einleitungsreferate von Wildor HOLLMANN (seine bundesweit bewährte Standardfassung) und Gerhard BÖKEL (mit viel biografischem Ballast) vorgesehen.

Eröffnung und Abschluß im Plenum bilden bei derartigen Kongressen das Veranstaltungs-Korsett; zudem sind sie Seismograph für die Partizipations(aus)dauer der TeilnehmerInnen für die gesamte Tagung – im Klartext: Der 12. dvs-Hochschultag sollte gemäß Ankündigung am Mittwoch, dem 27. September 1995 von 13.00 bis 13.45 Uhr mit der nicht weiter spezifizierten „Begrüßung“ beginnen, bevor im Anschluß daran Gerhard BÖKEL (der Innenminister des Landes Hessen und Schirmherr des Hochschultages) von 13.45 bis 14.30 Uhr ein Hauptreferat – gekennzeichnet als „Einleitung“ (explizites Thema unbenannt) – halten sollte. Bei einer solch undifferenzierten Ankündigung darf man sich eigentlich nicht wundern, wenn die ehrwürdige Aula (ursprünglich war noch der sog. „Labsaal“ für die Eröffnung vorgesehen) im Hauptgebäude der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität nur mit etwa gut hundert Menschen mäßig bis mittelmäßig gefüllt war, weil der Rest seine spätere Ankunft womöglich mehr an den ICE-Fahrplänen ausgerichtet hatte.

Ähnliches mag für den Abschluß gelten: Eigentlich müßte man diejenigen mit einem Veranstaltungs-Bonbon belohnen, die wacker-wachsam bis zum Tagungsende durchhalten. Wie ihnen das Bonbon geschmeckt hat, mögen diejenigen beurteilen, die tatsächlich bis zum Ende dabei waren. Ich empfand die Darbietungen bis zu meiner Abreise (wg. ICE-Fahrplan) eher als „saure Drops“: In das Programm nachträglich aufgenommen wurde ein ca. 20-minütiger Vortrag von Heinz FALLAK, dem derzeitigen Präsidenten des LSB Hessen (Thema: „Perspektiven der Sportwissenschaft und der Sportorganisation“). Dieser redete zunächst mit allen deutschen Sportinstituten deutlich Tacheles („Keine Hochschule war damals bereit, für uns die Trainerausbildung zu übernehmen. Deswegen mußten wir die Trainerakademie in Köln gründen“), um dann eine Art Laudatio auf die fünf hessischen Sportinstitute (Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Kassel, Marburg) anzustimmen, zumindest was eben die gute Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Sportorganisation angeht, exemplarisch markiert am Projekt „Sport in Hessen“.

Eine Tagesaktualität für diesen kurzfristig einberaumten Auftritt von FALLAK war m.E. nicht zu erkennen. Einen solchen hätte eher der am ersten Veranstaltungstag anwesende neue Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) verdient gehabt (vgl. hierzu die Nachricht über „Hauhaltssperre für die Sportwissenschaft“ z.B. in der FAZ vom 30.9.1995). So hätte man Martin-Peter BÜCH gleichzeitig eine Bühne bieten können, um das Verhältnis zwischen BISp und dvs versuchsweise neu zu justieren. Am Rande: Frankfurt ist neben einigen Spitzenverbänden auch Sitz des Deutschen Sportbund (DSB), einem weiteren Partner der dvs; die dvs ist Mitgliedsorganisation des DSB. Da hätte es sich vielleicht sogar ergeben können, nach Willi Weyer (beim 3. dvs-Hochschultag in Köln 1980) nach längerer Zeit mal wieder einen DSB-Präsidenten zu Wort kommen zu lassen, zumal der amtierende Manfred VON RICHTHOFEN zusammen mit seinem Generalsekretär in der Teilnehmerliste namentlich verzeichnet war.

Zurück zur Schlußveranstaltung: Die bestand im Kern aus einer Podiumsdiskussion zum Thema „Berufsfeld Sport“ (Leitung: Winfried BANZER, Frankfurt) und war angekündigt mit Vertretern aus Verbänden, Berufsorganisationen und Ministerien. Abgesehen davon, daß weder die Diskutanten vorher namentlich bekannt waren noch später unter ihnen ein Ministerieller geoutet werden konnte, hätte man das Thema der Diskussion schon mit Blick auf die tatsächlich dann auf dem Podium versammelten fünf Männer (!) deutlicher als „Berufsfeld Sport und Gesundheit“ ausweisen können. Auch über die Besetzung selbst mögen die Meinungen auseinander gegangen sein. Wenn schon mit Richard ROST und Jürgen SCHÜLE zwei Vertreter der Deutschen Sporthochschule Köln dabei waren, warum dann nicht auch oder erst recht jemand, der zu diesem Thema sogar eine aktuelle Verbleibstudie vorgelegt hat (vgl. genauer: I. HARTMANN-TEWS/J. MRAZEK: Der berufliche Werdegang von Diplom-Sportlehrern und Diplom-Sportlehrerinnen. Köln 1994).

Themawechsel: Seit dem Oldenburger Hochschultag 1991, aber auch schon zuvor in Paderborn 1987 hat sich eine Tradition etabliert, daß bereits am ersten Abend ein „social event“ alle Teilnehmenden zusammenführt. Daß dies in Frankfurt nicht der Fall war, mögen vielleicht die Anhänger der Champions League (Glasgow Rangers – Borussia Dortmund 2:2) begrüßt haben. Auch das noch: Die außerhalb des sog. Fachwissenschaftlichen Veranstaltungsprogramms am ersten Abend angesetzten Sektions- bzw. Vereins-Versammlungen des Nachwuchses mußten leider räumlich getrennt vom Hauptgebäude der Universität auf dem entfernten Sport-Campus durch-

geführt werden, was einmal dazu führte, daß die daran Interessierten (wg. des Transfers) die verspätet begonnenen Arbeitskreise vorzeitig verlassen mußten, und zum anderen hinterher eine „Wiedervereinigung“ von Vorwuchs und Nachwuchs ziemlich unmöglich machte. Trotzdem: Der Empfang der Stadt Frankfurt am Main bzw. der Frankfurter Abend in den Römerhallen am zweiten Veranstaltungstag können als Entschädigung des ausgefallenen Auftaktabends gelten: Danke dafür!

In einer ersten Ausschreibung zum Hochschultag war zu lesen, daß zu jedem Themenfeld (demnach: Freizeit, Gesundheit und Leistung) insgesamt zwölf Veranstaltungen unterschiedlicher Gestaltungsform (Arbeitskreise, Demonstrationen, Kurzreferat- und Postersitzungen, Video-Vorführungen, Workshops, etc.) vorgesehen sind; erwünscht waren außerdem „freie Themen“ im Rahmen der Poster- und Kurzreferatsitzungen sowie darüber hinaus Beiträge zur Thematik „Berufsfeld Sport“ und „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“. Aber es ist dann alles – vermutlich aus vielerlei Gründen – ganz anders gekommen. Dies im nachhinein zu beklagen ist wohl überflüssig. Ich fand es jedoch schade, daß im Programm – abgesehen von einer Zuordnung nach den drei Begriffen Freizeit, Gesundheit und Leistung – die meisten der etwa 40 sog. Fachwissenschaftlichen Veranstaltungen nicht nach ihrer Darbietungsform unterschieden wurden. Generell würde ich (andere mögen widersprechen) vermuten, daß es sich meistens weniger um Arbeitskreise, sondern mehr nur um Mini-Symposien mit einer Aneinanderreihung n-stelliger Vorträge unter einem thematischen Dach gehandelt hat. Dann bleibt die generelle Frage: Wie steht es mit unserer Veranstaltungs- und Diskussionskultur?

Verschiedentlich sind in Frankfurt auch die Höhe der Kongreßgebühr (DM 300.-- für das „normale“ dvs-Mitglied) bzw. die darin enthaltenen Leistungen (Kongreßteilnahme, Kongreßunterlagen, Kongreßband) angesprochen worden. Diese DM 300.-- kann man dann als Kostenexplosion werten, wenn man sie mit den DM 150.-- von Oldenburg (mit den gleichen Positionen) und mit den DM 200.-- von Potsdam (bei zusätzlich zweitägiger Vollverpflegung, Bustransfers, Dampferfahrt) in Relation setzt. Es mag aber sein, daß die Frankfurter insgesamt mit deutlich weniger Fremdmitteln durch Zuschüsse und Sponsoren auskommen mußten und jetzt womöglich wegen der geringen Teilnehmerzahlen noch weitere finanzielle Defizite irgendwie ausgleichen müssen. Aber gerade deswegen: Für das am Hochschultagbesuch interessierte dvs-Mitglied zählt zunächst die tatsächlich zu entrichtende Tagungsgebühr (zusammen dann mit den zusätzlich an-

fallenden Fahrt- und Aufenthaltskosten). Und diese Tagungsgebühr ist innerhalb von vier Jahren verdoppelt worden – die dafür gebotenen Leistungen etwa auch?

Noch einmal zur Kongreßankündigung: Alle angemeldeten Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhielten vorab eine Programmübersicht u.a. mit einer alphabetischen Auflistung aller Vortragenden zugeschickt. Beim Check-in vor Ort in Frankfurt wurde dann ein DIN-4-Ringbuch (Typ: „Leitz 4253“) mit ausführlichen Texthinweisen über fast alle Veranstaltungen ausgehändigt. Was sollte man damit jetzt so auf die Schnelle noch anfangen? Wer wollte seine vorab schon getroffene Veranstaltungswahl mit Blick auf die Texte und Fotos der VeranstaltungsleiterInnen korrigieren? Wem lieferten die Texte neuerliche Entscheidungssicherheit? Wer sich wirklich auf dieses (zudem ziemlich sperrige) Ringbuch einlassen wollte, mußte sich zur Lektüre entweder ganz zurückziehen oder leise blättern Simultanarbeit während der Eröffnungsveranstaltung leisten. Im Ernst: Alle Beitragenden sollten bereits bis zum 30. Juni 1995 die Kurzversionen ihrer Veranstaltungen dem Kongreßbüro vorlegen. Wäre es da nicht möglich und sinnvoll gewesen, den seinerzeit so avisierten Abstractband vorab (auch ohne die nicht vorliegenden Texte der beiden finnischen Hauptreferenten) zuzusenden?

Die dvs-Hochschultage sollen in aller Regel bestimmte Funktionen erfüllen. Ex-dvs-Präsident Karlheinz SCHERLER hat diese einmal mit Blick auf die Tagungen von 1977 bis 1993 sehr eindrucksvoll und umfassend beschrieben (vgl. K. SCHERLER: Zur Funktion von Hochschultagen. In: „dvs-Informationen“ 3/1994, 11-20). Neben einer sog. kommunikativen Funktion (sehen und gesehen werden; Listen-Talks usw.), die wohl für Tagungen generell gilt, unterscheidet er dann in die folgenden vier: (1) die integrative Funktion: Behandlung sektions- und kommissionsübergreifender Themen, auch um der Ausdifferenzierung der dvs entgegenzuwirken; (2) die innovative Funktion: Bearbeitung eines Tagungsthemas, das dem Zeitgeist sportwissenschaftlicher Forschung und Lehre möglichst prospektiv Rechnung trägt; (3) die appellative Funktion: wissenschaftspolitische Willensbekundung nach innen, aber auch gegenüber (politischen) Partnern; (4) die repräsentative Funktion: Selbstdarstellung der ausrichtenden sportwissenschaftlichen Einrichtung vor Ort. Das Raster von SCHERLER kann all denjenigen Anwesenden von Frankfurt jetzt eine Hilfe sein, den Hochschultag noch einmal gedanklich Revue passieren zu lassen; vielleicht ergeben sich dann sogar noch weitere Antworten auf die Frage, inwiefern diese vier (fünf) Funktionen in Frankfurt wirklich erfüllt werden konnten.

Zum Schluß: Diejenigen, die beim Hochschultag in Frankfurt nicht dabei waren, mögen sich nach der Lektüre meiner Notizen in ihrer Entscheidung zur Abstinenz nachträglich bestätigt fühlen. Daran läßt sich jetzt und hier nichts ändern. Mein Interesse ist aber, all diejenigen – aber auch die vielleicht unzufriedenen TeilnehmerInnen von Frankfurt – für den nächsten, den 13. (!) dvs-Hochschultag (zurück-) zu gewinnen. Aller Wahrscheinlichkeit nach findet dieser 1997 in Bayreuth statt. In diesem Zusammenhang sei noch angemerkt, daß mit Dietmar SCHMIDTBLEICHER (Frankfurt) jetzt sogar ein Mitglied neu in den dvs-Vorstand gewählt wurde, das bei seiner Vorstellung während der Mitgliederversammlung ausdrücklich betont hat, sich dem Problem der Weiterentwicklung des

dvs-Veranstaltungsgefüges und der dvs-Veranstaltungskultur persönlich anzunehmen. Bis zum nächsten Hochschultag bleiben dafür noch knapp zwei Jahre Zeit. Wir alle können diese Zeit nutzen, um die Gestaltung von dvs-Veranstaltungen – dem wesentlichsten Teil der dvs-Verbandsarbeit – neu zu bedenken. Auch dazu sollten meine Notizen vom Tag danach ein Anstoß sein.

Dr. Detlef KUHLMANN  
FU Berlin  
Institut für Sportwissenschaft  
Hagenstr. 56  
14193 Berlin

Anzeige